

9. Brief - Alter des Kindes: 9 Monate

In diesem Brief lesen Sie:

Seite 80



Von der Hand in
den Mund

Seite 82

Von kleinen und
großen
Geschäften

Seite 83



Auf den eigenen
Beinen stehen

Seite 84

Was es sonst
noch kann

Seite 84



Wo ist der Ball?

9. Brief - Alter des Kindes: 9 Monate

Liebe Eltern, liebe Mutter, lieber Vater

Wo bleibt die Zeit? Das ist vielleicht die Frage, die Sie sich jetzt häufig stellen. Einerseits beobachten Sie die rasanten Entwicklungsschritte Ihres Babys: Kaum haben Sie sich an einen gewöhnt, kommt schon der nächste Entwicklungsschub! Andererseits scheinen Sie gleichzeitig auf der Stelle zu treten. Der Tag und die Nacht sind immer zu kurz, die Wohnung sieht ständig unaufgeräumt aus, und wieder bleibt etwas unerledigt, von dem Sie noch am Morgen dachten, es aber heute „locker“ zu packen. Jede neue Fähigkeit Ihres Kindes verlangt erst einmal, dass Sie Ihr Tempo verlangsamen. Während Sie mit Kind auf dem Arm schnell einmal von einem Zimmer ins andere gehen konnten, will es nun auf allen Vieren hinter Ihnen her krabbeln, protestiert lauthals, wenn Sie es hochnehmen wollen, oder aber es schreit, wenn es Sie aus den Augen verliert, weil Sie schnell mal ins Bad gelaufen

sind. Also kehren Sie um und legen die Strecke mit den Pausen und Umwegen zurück, die ihm in den Sinn kommen. Falls Sie im Bad ankommen, hat Ihr Goldschatz vielleicht keine Lust, Ihnen zuzuschauen, wie Sie das Waschbecken putzen, und macht sich, nun blitzschnell, auf und davon. Also durchatmen und hinterher....

Es erfordert Zeit und Geduld, dem Kind täglich, ja minütlich den Raum zu geben, Neues alleine zu bewältigen, oder einige der alltäglichen Arbeiten gemeinsam zu erledigen. Aber nur so gewinnt es auch Vertrauen in sich selbst. Nur so bekommt es die Sicherheit, die es braucht, um einen weiteren Schritt auszuprobieren. Zum Beispiel selbstständig zu essen:

Von der Hand in den Mund

Mit Vergnügen erkundet Ihr Kind, was sich da vor ihm auf dem Teller befindet. Patscht mit dem Händchen hinein, greift zu, zielt in seinen Mund und trifft ihn - vielleicht. Oder es will den Löffel greifen, fährt damit im Brei herum und schleudert ihn samt Ladung plötzlich in die Luft. Ihr Vergnügen an solchen Esszeremonien samt anschließender Säuberungsaktion der Umgebung mag sich in Grenzen halten. Besonders dann, wenn vor Ihnen gar ein quirliges Zwillingsspärchen sitzt. Sollten Sie daraufhin nur noch aus einem Fertiggläschen füttern, wird die Essensprozedur zwar sauberer und schneller vonstatten gehen, aber dem Selbstständig-essen-Können wird Ihr Kind keinen Schritt näher gekommen sein. **Es muss das Zusammenspiel, die**

Koordination von der Hand in den Mund oder gar vom Löffel in den Mund einfach üben. Bieten Sie daher ruhig auch klein geschnittene Lebensmittel an, die es mit seinem Speichel selbst im Mund einweichen und zerdrücken kann. Es eignen sich Pfirsich- und Bananenstücke, kleine Brot- oder Apfelstücke oder vorgekochte Karotten oder Kartoffeln.

Vermeiden Sie wegen der Erstickungsgefahr kleine harte Lebensmittel wie Nüsse oder Beeren.

Essmanieren müssen einem Kind nicht anerzogen oder antrainiert werden. Was es braucht, sind Vorbilder zum Nachahmen, und die findet es am Familientisch. Es will ja werden wie die „Großen“. Und so eignet es sich die notwendigen Fertigkeiten und auch die „Manieren“ beim Zuschauen und Nachmachen an. Irgendwann will es auch wie Sie aus der Tasse oder aus dem Glas seinen ungesüßten Tee trinken. Anders als bei der



9. Brief - Alter des Kindes: 9 Monate

Flasche erfordert es viel Feingefühl und Koordination, die Tasse nur so weit zu kippen, dass nur so viel in den Mund kommt, wie es schlucken kann. Eine kippichere Schnabeltasche erleichtert diese schwierige Übung sehr.

Bald wird es auch versuchen, mit dem Löffel zu essen. Wie stolz ist es, wenn es ihm gelingt, etwas auf den Löffel zu laden und sogar in den Mund zu schieben.

Wenn sich Ihr Kind mit solcher Experimentierfreude noch Zeit lässt, warten Sie ab, denn irgendwann wird es sicher zum Löffel greifen.

Zunehmend kann es auch essen, was zur gemeinsamen Mahlzeit auf den Tisch kommt. Das erspart nicht nur Arbeit, das gemeinsame Essen ist ja auch die einzige regelmäßige Gelegenheit im Ablauf des Tages, an der alle Familienmitglieder beisammen sind. Wenn irgend möglich sollten Sie eine gemeinsame Mahlzeit am Tag einplanen.

Jedes Kind möchte und sollte möglichst selbst bestimmen, wie viel und was es isst. **Normalerweise haben die Kinder genau auf die Lebensmittel Lust, die ihrem Organismus gut tun, und sie haben noch ein gesundes Gespür, wann es genug ist.** Das kann von Tag zu Tag verschieden sein. Das Essen sollte niemals als Erziehungsmaßnahme missbraucht werden, sollte also weder Belohnung noch Pflicht sein, weder als Bestechung angeboten noch zur Strafe verweigert werden. Wenn das Kind deutlich macht, dass es satt ist, weil das Baby zum Beispiel den Kopf vor dem Löffel wegdreht, sollte es eben nicht mehr ein „Löffelchen für Papa...“ in den Mund geschoben bekommen.

Es gibt keine Kinder, die „schlechte“ Esser sind, vielleicht sind sie „genügsame“ Esser. **Manche essen sehr wenig und gedeihen trotzdem gut.** Wenn Sie sich

Sorgen machen, ob Ihr Kind ausreichend Nahrung bekommt, dann ist es hilfreich, einmal alles zu notieren, was es den ganzen Tag über zu sich nimmt. Oft kommt da wider Erwarten eine stattliche Menge zustande. Auch Milch ist ein Nahrungsmittel, vielleicht ist es davon satt? Wenn Ihr Kind aber plötzlich weit weniger isst als gewöhnlich und dazu schlapp wirkt oder Fieber hat, dann ist ein Arztbesuch angesagt.

Von kleinen und großen Geschäften

Kein Essen ohne Verdauung. Auch wenn das Windeln Ihnen lästig wird, und wenn Sie in Ihrer Babyausrüstung schon ein Töpfchen haben, räumen Sie es weit weg. **Für die so genannte „Sauberkeits-erziehung“ ist es noch viel zu früh!** Diese Erkenntnis hat sich Gott sei Dank weitgehend durchgesetzt. Ein Kind kann seine Schließmuskeln frühestens im Alter von zwei Jahren beherrschen. Wenn man es jetzt auf den Topf setzt, begreift es überhaupt nicht, was man von ihm will. Wenn Großmütter oder auch Mütter noch gelegentlich von frühen „Erfolgen“ berichten, so beruhen diese auf reiner Dressur. Natürlich zwangen frühere Müttergenerationen ihre Babys nicht böswillig auf den Topf, man wusste noch wenig über die körperliche Entwicklung des Kindes und es war einfach die gesellschaftliche Norm, dass es mit einem oder spätestens anderthalb Jahren „sauber“ zu sein hatte. Damals gab es ja auch noch keine Wegwerfwindeln und Waschmaschinen, und jede Mutter war froh, wenn die mühselige Arbeit des Windelwaschens endlich vorüber war.

Auf den eigenen Beinen stehen

Etwa mit neun Monaten versucht das Kind sich an Stühlen, Tischbeinen und anderen Möbelstücken hinaufzuziehen. Wenn es sich im Stehen einigermaßen sicher fühlt, beginnt es an den Möbeln entlang zu gehen, dabei setzt es die Füßchen seitlich nebeneinander. Frei stehen kann es in der Regel noch nicht. Wenn es auch Kinder gibt, die jetzt schon alleine die ersten Schritte wagen, - die meisten Kinder lassen sich damit Zeit bis nach dem ersten Geburtstag.



Der Bewegungsdrang der Kinder ist eben sehr unterschiedlich. Manche beschäftigen sich jetzt vorwiegend mit dem eigenen Vorwärtkommen, andere sind fasziniert von ihrem eigenen Geplappere, und einige lieben es besonders, Bilderbücher anzuschauen.

Was es sonst noch kann

Alle Gegenstände werden nun vom Kind ausdauernd betrachtet. Es greift z.B. einen Löffel, wendet ihn mit seinen Händchen nach allen Seiten, betastet ihn aufmerksam mit den Fingern, steckt ihn vielleicht in den Mund, klopft dann damit auf den Tisch und betrachtet ihn wieder. Solches Hantieren macht ihm zunehmend mehr Spaß und es interessiert sich für alle Gegenstände, mit denen auch Sie hantieren. Und die können Sie ihm, soweit sie unzerbrechlich, ungiftig und ungefährlich für das Kind sind, auch ruhig überlassen.

Bei diesem Hantieren werden Sie auch beobachten, dass Ihr Kind beim Zugreifen sich immer öfter für eine Hand entscheidet, entweder die rechte oder die linke. **Die Entwicklung zur Rechts- oder Linkshändigkeit scheint bereits vor der Geburt einzusetzen. Ungeborene Kinder stecken häufiger den rechten als den linken Daumen in den Mund. Ungefähr bis zum achten Monat benützen die Kinder die rechte und linke Hand etwa gleich häufig, danach bevorzugen die meisten zunehmend immer dieselbe Hand beim Greifen. Bei neun von zehn Kindern ist es die rechte. Abgeschlossen ist diese Entwicklung etwa mit dem 3. Lebensjahr.**

9. Brief - Alter des Kindes: 9 Monate

Ist Ihr Kind „Linkshänder“, so brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen oder gar zu versuchen, ihm alles vom „falschen“ in das „richtige“ Händchen zu stecken. Auch Kindergarten und Schule verzichten mittlerweile darauf, diese angeborene Anlage durch qualvolles Training abzuerziehen. Wenn es nicht unnötig verunsichert wird, bewältigt es mit dem linken Händchen alles genauso geschickt wie ein rechtshändiges Kind.

Haben Sie noch Fragen zu den Elternbriefen?

Rufen Sie uns an: Tel. 233 - 4 71 90
oder schicken Sie uns eine Mail:
erziehungsinformation.soz@muenchen.de

Sie können die Elternbriefe auch online erhalten unter
www.muenchen.de/elternbriefe

Impressum:

Verantwortlich:

Landeshauptstadt
München
Sozialreferat,
Stadtjugendamt

Text:

Monika Meister

Überarbeitung:

Claudia Stiebels

Gestaltung:

Kunst oder Reklame,
München

Illustration:

Jonas Distel

Fotos:

Tverdohlib, S. 80
und S. 81; Jani Bryson,
S. 84; alle anderen von
Münchner Eltern zur
Verfügung gestellt
© 2018

Landeshauptstadt
München, Abdruck
nur mit schriftlicher
Genehmigung.



Wo ist der Ball?

Bisher erinnerte sich das Baby nur an den Klang der Wörter. Wenn Sie es nun zum Beispiel fragen: „Wo ist der Ball?“, wird es stolz auf den runden Gegenstand zeigen, der durchs Zimmer kugelt.

Wiederholungen und Variationen dieses Spiels, wie etwa Versteckspiele, machen ihm offensichtlich Spaß. **Es begreift so spielerisch, dass Dinge, die es nicht mehr sieht, nicht einfach weg sind.** Wenn z. B. der Ball unter das Sofa kullert, weiß es nun, dass der Ball nicht verschwunden ist. Im Alter von neun Monaten entwickelt sich die Merkfähigkeit, das so genannte Kurzzeitgedächtnis. Bisher war für das Kind ein Gegenstand oder ein Mensch, der aus seinem Blickfeld verschwand, nicht mehr vorhanden: „Aus den Augen, aus dem Sinn“. Erst jetzt beginnt es sich zu erinnern, was nichts anderes bedeutet, als dass es eine Vorstellung von dem Verschwundenen bewahrt. Wenn der Ball also unter das Sofa rollt, sucht es danach oder schreit nach Ihnen, damit Sie ihm helfen, den Ball wieder zu finden. Es weiß: Es sieht den Ball nicht mehr, aber es gibt ihn immer noch.

Mit Vergnügen und Konzentration lässt es nun selber Dinge „verschwinden“. Es wirft von seinem Kinderstuhl aus Gegenstände hinunter und beobachtet, wohin sie verschwinden. Oder es steckt Sachen in eine Schachtel und holt sie wieder hervor.

Solche Versteckspiele erfindet es alleine oder mit Ihnen zusammen. Wir wünschen Ihnen viel Spaß dabei!

Ihnen und Ihrem Kind bis zum nächsten Brief alles Gute.

Ihr Stadtjugendamt